

## 2 Gründung und Aufbau des Instituts für Mathematische Statistik der Westfälischen Wilhelms-Universität

### 2.1 Die “goldenen fünfziger Jahre” der Mathematik in Münster

Zur Darstellung der Geschichte der Mathematik an der 1780 von Franz von Fürstenberg begründeten Universität sei auf “Geschichte der Mathematik an der Universität Münster. Teil I: 1773 – 1945” von J. Elstrodt und N. Schmitz<sup>22</sup> verwiesen. Der Münstersche (Ex-) Jesuit *Caspar Zumkley* (1732 – 1794), den Fürstenberg zu mathematischen Studien veranlasst und zum Direktor des Gymnasium Paulinum gemacht hatte, wurde schon 1773 “Professor für höhere Mathematik”; sein Nachfolger war der Domvikar und Gymnasiallehrer *Wilhelm Gertz* (1751 – 1814). Nach der Übernahme der Verwaltung durch Preußen 1802 bemühte sich Freiherr vom Stein, die Universität zu reformieren; insbesondere wollte er zwei Ordinariate für Mathematik einrichten, eines für Reine und eines für Angewandte Mathematik. Dazu kam es nicht (mehr), weil die Universität – nach der von 1806 bis 1813 währenden französischen Herrschaft – 1818 aufgehoben und nur als akademische Lehranstalt (Akademie) weitergeführt wurde. Immerhin war die Mathematik weiterhin durch eine ordentliche Professur vertreten, von 1814 bis 1826 durch *Christian Rath* (ebenfalls Priester und Lehrer am Gymnasium Paulinum) und von 1826 bis 1832 durch *Franz Baumann*, den ersten “weltlichen” Mathematiker an der Akademie (promoviert in Göttingen/habilitiert in Bonn). Die “eigentliche” Geschichte der Mathematik in Münster beginnt jedoch erst 1832 mit der Berufung des Gauß-Schülers *Christoph Gudermann* (1798 – 1851). Dieser hat selbst etliche Arbeiten über sphärische Trigonometrie und über elliptische Funktionen und Integrale in Crelles Journal publiziert; heute noch bekannt ist er aber als (einziger) akademischer Lehrer von *Karl Weierstraß* (1815 – 1897), der insbesondere seit seiner 1856 erfolgten Berufung an die Universität Berlin die Entwicklung der Mathematik in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entscheidend geprägt hat. Nach dem Tode Gudermanns wurde der Astronom und Mathematiker *Eduard Heis* (1806 – 1877) berufen; dessen Nachfolger wurde der Geometer *Rudolf Sturm* (1841 – 1919). Bereits 1875 wurde aufgrund der gestiegenen Studentenzahlen ein zweites mathematisches Ordinariat eingerichtet, worauf der Zahlentheoretiker *Paul Bachmann* (1837 – 1920) berufen wurde. Sturm folgte 1892 einem Ruf in seine Heimatstadt Breslau; Bachmann beantragte 1890 seine Entlassung und widmete sich in den Folgejahren ganz seiner wissenschaftlichen Arbeit, insbesondere der Darstellung großer Teile des damaligen zahlentheoretischen Wissens im Zusammenhang. Die beiden Professuren wurden mit Schülern von Weierstraß besetzt; Nachfolger von Sturm wurde der Geometer *Wilhelm Killing*<sup>23</sup> (1847 – 1923); Nachfolger von Bachmann der Differentialgeometer *Reinhold von Lilienthal* (1857 – 1935; emeritiert 1925). Im Jahr 1901 habilitierte sich *Max Dehn* (1878 – 1952) in Münster, wobei er in seiner Schrift als erster eines der 23 Hilbertschen Probleme von 1900 – nämlich das dritte “Die Volumengleichheit zweier Tetraeder von gleicher Grundfläche und Höhe” – löste; er las in

---

<sup>22</sup>Münster 2008 (im Eigenverlag); s. a. <http://wwwmath.uni-muenster.de/historie>

<sup>23</sup>Seine Arbeit “Die Zusammensetzung der stetigen endlichen Transformationsgruppen” Teil II. *Math. Annalen* 33 (1889); 1 – 48, wurde von A. I. Coleman im *The Mathematical Intelligencer* 11 (1989), No. 3, 29 – 38 als “The greatest mathematical paper of all time“ bezeichnet.

Münster bis zu seiner im Jahr 1911 erfolgten Berufung nach Kiel. 1902 wurde die Akademie wieder zur Universität erhoben; diese erhielt 1907 die Bezeichnung “Westfälische Wilhelms-Universität”.

Nach der Emeritierung Killings im Jahr 1919 waren zwei bedeutende Mathematiker für kurze Zeit an der Universität Münster tätig – *Richard Courant* (1888 – 1972) im Jahre 1920 (er wurde 1933 von seiner Professur in Göttingen beurlaubt und emigrierte 1934/35 über Cambridge nach New York) und *Leon Lichtenstein* (1878 – 1933) im Jahre 1921 (er ging 1933 unter dem Druck der Nazistudenten von seiner Professur in Leipzig nach Polen und starb dort wenige Tage später). Als Nachfolger Courants kam der Funktionentheoretiker *Robert König* (1886 – 1978), der von 1922 bis zu seiner Berufung nach Jena 1927 in Münster wirkte. Zum Nachfolger von Lilienthals wurde *Ludwig Neder* (1890 – 1960; pensioniert 1942) berufen. *Erich Kamke* (1890 – 1961) habilitierte sich 1922 und lehrte (neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Studienrat) bis zu seiner 1926 erfolgten Berufung nach Tübingen an der Universität Münster.

Als Nachfolger von König wurde 1927 *Heinrich Behnke* (1898 – 1979) berufen. Dieser hat bis zu seiner Emeritierung 1967 – d. h. in einer fast vierzigjährigen Tätigkeit an der Westfälischen Wilhelms-Universität – die Entwicklung der Mathematik in Münster ganz entscheidend beeinflusst. Die folgenden Anmerkungen gehen – ebenso wie die Überschrift dieses Abschnitts – z. T. auf seine Autobiographie<sup>24</sup> zurück. Bereits vor dem Zweiten Weltkrieg hat Behnke die “Münsteraner Schule” der Funktionentheorie mehrerer Veränderlichen begründet – eines Gebiets, das vorher kaum untersucht worden war. Schon 1934 konnte er gemeinsam mit seinem Schüler Peter Thullen einen richtungweisenden Ergebnisbericht<sup>25</sup> vorlegen. Auch die fruchtbaren Kontakte zu Henri Cartan und seiner Pariser Schule wurden bereits in dieser Zeit aufgebaut. Die Habilitationen von *Gottfried Köthe* (1905 – 1989) im Jahre 1931 und *Helmut Ulm* (1908 – 1975) im Jahre 1937 zeugen ebenfalls von den mathematischen Aktivitäten in dieser Zeit. Andererseits beschreibt Behnke eindrucksvoll das bereits 1933 einsetzende “Austrocknen” der Universität: “Waren von 1927 – 1932 etwa 200 Hörer in unseren Anfängervorlesungen, so waren es 1933 nur noch etwa fünfzig und 1934 nur einer ... Es kam der Sommer 1939. Die Hörsäle waren leer. ... In der Mathematik gab es statt vorher fünfhundert nur noch (alle Jahrgänge zusammengezählt) fünfundzwanzig Studenten.” Recht ambivalent wirken jedoch Behnkes Schilderungen von nationalsozialistischem Unrecht (z. B. dem “gläsernen Dienstag”) auf der einen und persönlichem Erleben auf der anderen Seite (“So konnte man sich im Schatten des braunen Sturmes einigermaßen einrichten”. “Von 1933 bis zum Tage des Kriegsbeginns habe ich alle meine großen Ferien im Frühjahr und Herbst im Ausland verbracht.”)

In den Kriegsjahren war an einen geregelten Lehr- und Forschungsbetrieb wohl nicht zu denken; ab 1942 war Behnke der einzige Mathematik-Professor an der Universität Münster (hielt sich aber ab Herbst 1943 vorwiegend in Freiburg, der Schweiz und schließlich im “Schloss” Oberwolfach auf<sup>26</sup>).

---

<sup>24</sup>H. Behnke: Semesterberichte. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1978

<sup>25</sup>H. Behnke und P. Thullen: Theorie der Funktionen mehrerer komplexer Veränderlichen. Springer, Berlin 1934

<sup>26</sup>In Anbetracht dessen, dass die Schlacht um Stalingrad (mit ca. 146.000 gefallenen und ca. 90.000 kriegsgefangenen deutschen Soldaten, von denen die meisten in der Gefangenschaft umgekommen sind)

Für diesen Bericht ist festzuhalten, dass es in der gesamten Zeit von der Gründung im Jahre 1780 bis zum Ende des zweiten Weltkriegs 1945 an der Universität Münster keine Professur für Angewandte Mathematik, geschweige denn für Mathematische Statistik gegeben hat; mathematische Forschung und Lehre fand weitestgehend in Reiner Mathematik statt.

Nach der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches am 08. Mai 1945 lag auch Münster (in mancherlei Hinsicht) in Trümmern – der Altstadtbereich z. B. war durch die verheerenden Luftangriffe (insbesondere den ersten Tagangriff am 10.10.1943, die Angriffe im Herbst 1944 und den am Palmsonntag 1945) zu fast 90 % zerstört<sup>27</sup>. In Anbetracht dieser Situation muss es überraschen, wie schnell und intensiv der Wiederaufbau der Universität in Angriff genommen worden ist. Behnke<sup>28</sup> schildert dies so: “Schon wenige Tage nach meiner Rückkehr gab es die erste Zusammenkunft der Professorenschaft der Universität. Früher waren bei einer solchen Sitzung immer gut hundert Personen anwesend. Jetzt waren es knapp ein Dutzend. . . . Wir wählten den Prälaten Professor Georg Schreiber zum Rektor. Ich wurde Dekan der großen philosophischen Fakultät, die damals (wie ehemals bei allen Universitäten) von der Archäologie bis zur Zoologie reichte.” Prälat Schreiber hatte in der Weimarer Republik u. a. als Reichstagsabgeordneter des Zentrums von 1920 bis 1933 eine wichtige Rolle vor allem in der Kulturpolitik gespielt; von den Nationalsozialisten war er durch eine Zwangsversetzung nach Braunsberg (Westpreußen) “kaltgestellt” worden. Sein Verhandlungsgeschick führte dazu, dass die Universität bereits am 03. November 1945 vom britischen Militärkommandanten, General Smith, feierlich wiedereröffnet worden ist. Das bedeutete aber nicht, dass es auch schon einen regulären Forschungs- und Lehrbetrieb gegeben hätte. Um dessen Wiederaufbau – insbesondere im Bereich der Mathematik – hat sich Behnke in den Folgejahren hervorragende Verdienste erworben. Seine Schilderung dieser äußerst schwierigen, von Entbehrungen, aber auch Enthusiasmus junger Menschen geprägten Zeit kulminiert in dem Satz: “Und ich muß bekennen, daß ich während meiner fünfzigjährigen Lehrtätigkeit nie so gerne gelehrt habe wie in jener Zeit und den folgenden Jahren, also von 1945 – 1948.” Jedem, der angesichts unerfreulicher Entwicklungen im heutigen Universitätssystem an Resignation denkt, sei dieses Kapitel der Behnkeschen Erinnerungen zur Lektüre empfohlen.

Bei dieser Aufbauarbeit wurde Behnke von Mitarbeitern unterstützt, die noch vor dem Krieg bei ihm promoviert worden waren – von *Friedrich Sommer* (1912 – 1998), der sich 1949 in Münster habilitierte und von 1956 bis 1965 als Professor für Angewandte Mathematik in Würzburg, von 1965 bis zu seiner Emeritierung in Bochum lehrte, und *Karl Stein* (1913 – 2002), der sich 1940 in Münster habilitiert hatte und später von 1955 bis 1981 als Ordinarius an der LMU München wirkte (1990 die Cantor-Medaille der DMV

---

Ende 1942/Anfang 1943 stattgefunden hat, kann die Lektüre dieses Teils der o. g. Autobiographie durchaus schwerfallen. Und auch die Lektüre der Schilderung, wie schwierig 1945 die Reise von Oberwolfach nach Münster war, ist für Zeitzeugen, deren Verwandte bis 1946 oder länger in Kriegsgefangenschaft gehungert haben, nicht ganz einfach.

<sup>27</sup>Eindrucksvolle Dokumentationen finden sich z. B. in

H. C. C. Hüffner: Münster in Schutt und Asche. Aschendorff-Verlag, Münster, 1983  
und in

Bomben auf Münster; Katalog der Ausstellung des Stadtmuseums Münster 1984. Aschendorff-Verlag, Münster, 1984.

<sup>28</sup>a.a.O. S. 165

erhielt).



*Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Heinrich Behnke*  
09.10.1898 – 10.10.1979

1946 wurde auch das zweite Ordinariat für Mathematik (Reine und Angewandte) wieder besetzt, und zwar mit *Friedrich Karl Schmidt* (1901 – 1977), der von 1934 bis 1946 Ordinarius in Jena gewesen war. Er hat wichtige Beiträge zur Theorie der algebraischen Funktionenkörper und zur algebraischen Zahlentheorie geleistet. 1947 schließlich erhielt Helmut Ulm (1908 – 1975), der bedeutende Resultate zur Theorie der abzählbaren abelschen Gruppen geliefert hatte, ein neu errichtetes Extraordinariat für Angewandte Mathematik.

Im Jahre 1948 spaltete sich die Philosophische und Naturwissenschaftliche Fakultät “wegen Übergröße” (bei etwa 30 Mitgliedern) bzw. interner Querelen in die Philosophische und die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät auf. Der Germanist Benno von Wiese kommentiert das in seiner Autobiographie<sup>29</sup>: “Es ist das große Verdienst des Mittelalter-Historikers Herbert Grundmann gewesen, in leidenschaftlichen Diskussionen und harten Kämpfen unter seinem Dekanat 1947/48 die Trennung in zwei verschiedene Fakultäten durchgesetzt zu haben”, während Behnke<sup>30</sup> schreibt: “Ich versuchte zusammenzuhalten, was möglich war. Doch hatte ich bald nur noch leere Versprechungen in der Hand.” Bei dieser Aufspaltung geschah etwas überraschendes: *Heinrich Scholz* (1884 – 1956), der seit 1928 als Ordinarius für Philosophie und Leiter der Abteilung B des Philosophischen Seminars<sup>31</sup> in Münster lehrte, war der Pionier der mathematischen Logik in Deutschland; 1930 hatte er die “Gruppe von Münster” gegründet, mit der er mathematische Logik und Grundlagenforschung betrieb. 1938 war sein Ordinariat in ein solches für Philosophie der Mathematik und Naturwissenschaft, 1943 in eines für mathematische Logik und Grundlagenforschung umgewandelt worden. Bei der Fakultäts-Aufspaltung entschied er sich für die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät.

<sup>29</sup>B. von Wiese: Ich erzähle mein Leben. Erinnerungen. Insel-Verlag, Frankfurt a.M. 1982, S. 221

<sup>30</sup>a.a.O. S. 216

<sup>31</sup>Laut Behnke a.a.O. S. 107 “Philosophie (evangelisch)”

Trotz der wirtschaftlich schwierigen Situation war die Mathematik daraufhin 1948 personell besser vertreten als je zuvor. Das hat sie bei dem Wiederaufbau/Neuaufbau hervorragend genutzt:

Das Behnkesche System, begabte Studierende in “Steilkursen” frühzeitig zu fördern und (mit Dissertationsthemen im 6. Semester) zu fordern, trug überreiche Frucht. Besonders genannt seien<sup>32</sup> *Friedrich Hirzebruch* (geb. 1927), *Hans Grauert* (geb. 1930) und *Reinhold Remmert* (geb. 1930), denen es (gemeinsam mit Behnke, Sommer und Stein) gelang, innerhalb weniger Jahre aus der “Münsteraner Schule der Funktionentheorie mehrerer Veränderlichen” ein weltweit anerkanntes Zentrum mathematischer Forschung zu machen. Dabei war es hilfreich, dass Behnke sich vom Nationalsozialismus distanziert und trotz des Zweiten Weltkriegs sehr gute Kontakte zum Ausland gepflegt hatte. So kam *Henri Cartan* bereits 1947 in das zerbombte Münster, brachte “Bourbakis” Ideen mit und machte Mut für einen wissenschaftlichen Neuanfang<sup>33</sup>. So konnte Hirzebruch schon 1949 an die ETH Zürich gehen, um bei *Heinz Hopf* an seiner Dissertation zu arbeiten, und 1952/54 an das Institute of Advanced Study in Princeton (bei dem er sicherlich sehr viel “Fingerspitzengefühl” beweisen musste). Aus dieser “Münsteraner Schule” ist eine Vielzahl weiterer hervorragender Mathematiker hervorgegangen, die später auf Professuren berufen worden sind.

*Martin Eichler* (1912 – 1992), der sich 1939 in Göttingen habilitiert hatte, während des Krieges zu technischen Entwicklungsvorhaben insbesondere an der Heeresversuchsstelle Peenemünde herangezogen worden war und 1947 für zwei Jahre an das Royal Aircraft Establishment in Farnborough/England gegangen war, wurde 1949 zum a.o. Professor in Münster ernannt; 1956 erhielt er ein Ordinariat in Marburg, von wo er zwei Jahre später einem Ruf nach Basel folgte<sup>34</sup>.

*Martin Kneser* (1928 – 2004) war 1951/52 Assistent bei F. K. Schmidt; diesem folgte er nach Heidelberg, als Schmidt einen Ruf nach dort annahm<sup>35</sup>.

Nachfolger von Schmidt wurde 1953 *Hans Petersson* (1902 – 1984), der sich besonders den automorphen Funktionen und der Zahlentheorie widmete. Auch aus seinem Arbeitsbereich

---

<sup>32</sup>Nach dem Mitgliederverzeichnis der DMV 2002 sei angemerkt:

Hirzebruch, Friedrich: 1945/50 Studium in Münster, 1949/50 ETH Zürich, 1950 Promotion Münster, 1950/52 Erlangen, 1952/54 Princeton, 1954 Habilitation Münster, 1955/56 Princeton, 1956 – 1993 ord. Professor Bonn, 1981 Direktor des Max-Planck-Instituts für Mathematik Bonn, 11-facher Dr. h.c., Mitglied einer Vielzahl von Akademien etc.

Grauert, Hans: 1949/54 Studium in Münster, 1953 ETH Zürich, 1954 Promotion, 1957 Habilitation jeweils in Münster, 1957/59 Princeton, 1959 IHES Paris, 1959 – 1998 ord. Professor Göttingen, mehrfacher Dr. h.c., Mitglied etlicher Akademien etc.

Remmert, Reinhold: 1949/54 Studium in Münster, 1954 Promotion, 1957 Habilitation jeweils in Münster, 1959/60 Princeton, 1960/1964 ord. Professor Erlangen, 1964/1967 Göttingen, 1967 – 1995 Münster, Dr. h.c., Mitglied etlicher Akademien etc.

<sup>33</sup>Henri Cartan (1904 – 2008) wurde 1952 die Ehrendoktorwürde der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät verliehen; 2002 konnte er das in neuerer Zeit wohl einmalige “goldene Ehrendoktorjubiläum” feiern.

<sup>34</sup>1983 wurde ihm die Ehrendoktorwürde der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster verliehen.

<sup>35</sup>Später war Kneser a.o. Professor in Saarbrücken, 1959 – 1963 ord. Professor in München und ab 1963 in Göttingen.

ging eine ganze Reihe von hervorragenden Mathematikern hervor, die später an anderen Universitäten wirkten – genannt seien insbesondere *Max Koecher* (1924 – 1990), der 1952 aus Göttingen als Assistent nach Münster kam und sich 1954 habilitierte<sup>36</sup>, und *Walter Roelcke* (1928 – 2005), der 1957 aus Princeton als Assistent zu Petersson kam und sich 1960 habilitierte<sup>37</sup>.

1956 schießlich kam *Horst Tietz* (geb. 1921), der sich in Braunschweig habilitiert hatte, als Dozent nach Münster, wo er bis zu seiner im Jahre 1962 erfolgten Berufung auf eine Professur in Hannover blieb.

Auf Antrag von Heinrich Scholz wurde das Seminar für Mathematische Logik und Grundlagenforschung 1950 in das gleichnamige Institut umgewandelt – das erste und lange Zeit einzige Institut dieser Art in Deutschland. Seit 1946 holte er bekannte Logiker nach Münster (wie z. B. den Hilbert-Schüler *Wilhelm Ackermann* (1896 – 1962)) und junge Talente wie z. B. *Gisbert Hasenjaeger* (1919 – 2006), der sich 1953 in Münster habilitierte<sup>38</sup> und *Hans Hermes* (1912 – 2003), der nach seiner 1947 in Bonn erfolgten Habilitation als Diätendozent nach Münster kam. Auch nach der Emeritierung von Scholz im Jahre 1953 blieb die Eigenständigkeit des Instituts erhalten. Als Nachfolger von Scholz wurde Hermes berufen; er hat zu fast allen damaligen Forschungsgebieten der Mathematischen Logik Beiträge geleistet<sup>39</sup>.

So war die Mathematik trotz einer äußerst schwierigen Ausgangssituation in weniger als einem Jahrzehnt aus einer marginalen Provinzrolle in eine national und international beachtete und angesehene Stellung als erfolgreiches Forschungszentrum aufgestiegen. Es ist sicherlich nicht unbegründet, diese Jahre als “golden” zu bezeichnen.

Diese Stellung war nahezu ausschließlich auf die glänzenden Resultate in der Reinen Mathematik zurückzuführen. Es spricht für den Weitblick Behnkes, dass er trotz dieser großen Erfolge und seiner natürlichen Wertschätzung der reinen Mathematik bestrebt war, die Mathematik als Gesamtgebiet in Lehre und Forschung zusammenzuhalten. Das äußerte sich sehr deutlich in seinem Engagement für die Lehrerausbildung und die Didaktik der Mathematik – so hat er seit 1931 Tagungen zur Pflege des Zusammenhangs von Universität und Schule organisiert, 1932 gemeinsam mit O. Toeplitz die “Mathematisch-Physikalischen Semesterberichte” gegründet und 1951 das Seminar für Didaktik der Mathematik aufgebaut, die älteste Einrichtung dieser Art in Deutschland<sup>40</sup>. Für diesen Bericht ist jedoch ein anderer Aspekt wichtiger, der anhand von vier Details illustriert werden soll:

Seit Beginn der 50er Jahre bis zu seiner Berufung nach Würzburg hat F. Sommer als Dozent die Mathematik-Ausbildung der Wirtschaftswissenschaftler (“Mathematische Hilfsmittel der Wirtschaftswissenschaft”) übernommen. Aus den Skripten zu diesen Vorlesungen ist eines der ersten deutschsprachigen Bücher über mathematische Methoden in

---

<sup>36</sup>Später war Koecher von 1962 bis 1970 Ordinarius in München, bevor er 1970 als Nachfolger von Petersson zurück nach Münster kam.

<sup>37</sup>Roelcke war später von 1965 bis zu seiner Emeritierung 1994 ord. Professor in München.

<sup>38</sup>Hasenjaeger war später von 1964 bis zu seiner Emeritierung 1984 ord. Professor in Bonn.

<sup>39</sup>1966 nahm er einen Ruf auf eine ord. Professur an der Universität Freiburg an.

<sup>40</sup>H. Grauert war über etliche Jahre Assistent an diesem Seminar.

den Wirtschaftswissenschaften entstanden<sup>41</sup>, in denen damals moderne quantitative Methoden (z. B. Lineare Optimierung, Statistik und Ökonometrie, Input-Output-Analyse) behandelt wurden<sup>42</sup>.

Ebenfalls zu Beginn der 50er Jahre hatte Behnke erreicht, dass der ehemalige Ordinarius für Mathematik an der Technischen Universität Danzig und Mathematiker beim Verband Deutscher Eisenhüttenleute, Dr. Ulrich Graf, als Honorarprofessor Veranstaltungen über Statistik abhielt.

Mit ihrem fundamentalen Werk “Theory of Games and Economic Behavior” hatten J. von Neumann und O. Morgenstern 1943/44 breite Grundlagen der Mathematischen Spieltheorie gelegt. Obwohl Behnke keinerlei wissenschaftliche Beziehungen zu dieser Theorie hatte, setzte er sich für eine Übersetzung des Buches ins Deutsche ein. Im Vorwort zu dieser 1961 erschienenen Ausgabe merkt O. Morgenstern an: “Zur selben Zeit hatte Prof. H. Behnke, ebenfalls von der Universität Münster, den Staatssekretär Professor Dr. h.c. Dr. E.h. Leo Brandt, . . ., dafür gewonnen, Mittel für die Übersetzung des vorliegenden Buchs bereitzustellen”<sup>43</sup>.

Das vierte Detail greift der Zeit teilweise voraus: Als der Verf. 1961 als studentische Hilfskraft am Institut für Mathematische Statistik beauftragt wurde, die Bibliothek des (Behnkeschen) I. Mathematischen Instituts auf vorhandene Statistik-Literatur durchzusehen, stellte er fest, dass ein Großteil der benötigten Bücher aus den Bereichen Wahrscheinlichkeitstheorie/Stochastische Prozesse, Mathematische Statistik und Mathematische Ökonomie bereits in den 50er Jahren beschafft worden war.

Trotz allen berechtigten Stolzes über die großen Erfolge in der Reinen Mathematik und einer gewissen Reserviertheit gegenüber der Angewandten Mathematik<sup>44</sup> war also in den “goldenen fünfziger Jahren” der Münsterschen Mathematik ein Gefühl der Verantwortlichkeit für das große Gesamtgebiet vorhanden.

### **Einige Literaturhinweise zur Geschichte der Universität Münster**

H. Behnke: Semesterberichte. Ein Leben an deutschen Universitäten im Wandel der Zeit. Vandenhoeck & Ruprecht, 1978 [Diese Autobiographie sollte weniger als historische Quelle denn als häufig subjektive Rückschau verstanden werden.]

H. Dollinger (Hrsg.): Die Universität Münster 1780 – 1980. Aschendorff-Verlag, Münster, 1980

J. Elstrodt und N. Schmitz: Geschichte der Mathematik an der Universität Münster. Teil I: 1773 – 1945. Eigenverlag, Münster 2008

---

<sup>41</sup>F. Sommer: Einführung in die Mathematik für Studenten der Wirtschaftswissenschaften. Springer-Verlag, Berlin u.a., 1962

<sup>42</sup>In der Einleitung dankt Sommer Herrn Dr. Herbert Gülicher für die Hilfe bei der Anfertigung einer Vorlesungsnachschrift. Gülicher war später von 1963 bis zu seiner Emeritierung 1995 Ordinarius für Ökonometrie und Direktor des Instituts für Ökonometrie und Wirtschaftsstatistik der Universität Münster.

<sup>43</sup>Die Übersetzung wurde von dem Behnke-Schüler Dr. Manfred Leppig (später Professor in Duisburg) vorgenommen; die Herausgabe erfolgte unter Mitwirkung von F. Sommer.

<sup>44</sup>Diese kam – wie der Verf. erlebt hat – sogar in “moralischen” Vorbehalten gegenüber Diplom-Mathematikern/Diplomstudierenden zum Ausdruck, die sich “nur um des schnöden Mammons willen mit der Mathematik beschäftigen”.

L. Kurz (Hrsg.): 200 Jahre zwischen Dom und Schloß. dvv Münster, 1980

W. Ribhegge: Geschichte der Universität Münster. Verlag Regensburg, Münster 1985

Eine umfangreiche Zusammenstellung von Literatur zur Geschichte der Universität Münster (bis 1980) findet sich in der o. g. Festschrift von Dollinger (Hrsg.), S. 497 – 516.

## 2.2 Die Gründung des Instituts

Nach etlichen Vorüberlegungen beschloss die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät auf ihrer Sitzung am 06.07.1956, die Errichtung einer Professur für Mathematische Statistik zu beantragen. In dem entsprechenden Schreiben vom 13.07.1956 an das Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen formuliert der Fakultätsdekan, Herr Prof. Dr. W. Klemm u.a.<sup>45</sup> “Mit der schnellen Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik sind in den letzten Jahrzehnten die Anforderungen an die Leistungskraft der angewandten Mathematik ganz ungemein gestiegen. . . . Diejenige ihrer Disziplinen, die den größten Fortschritt aufzuweisen hat, ist die mathematische Statistik. . . . Im Ausland fand diese neue Lage seit geraumer Zeit ihren äußeren Widerhall durch die Einrichtung vieler Professuren für mathematische Statistik. So gibt es keine größere amerikanische Universität, in deren Lehrkörper die Statistik nicht stark vertreten ist und in der nicht ständig ein Nachwuchs für Lehre und Praxis grossgezogen wird. Das wiederum hat unter anderem dazu geführt, dass die amerikanische Wirtschaft durch eine überlegene Anwendung statistischer Methoden . . . einen Vorsprung gewann, der in Deutschland schmerzlich empfunden worden ist. . . . Bei dieser Lage erscheint auch in Münster die Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten in mathematischer Statistik dringend erforderlich.”

Mit Schreiben vom 19.07.1957 erneuerte die Fakultät diesen Antrag, wobei der damalige Dekan, Prof. Dr. H. Petersson, anmerkte: “Dieser [Begründung] ist hinzuzufügen, dass die wissenschaftliche Situation im Bereich der mathematischen Statistik in Deutschland zu sehr ernsten Besorgnissen Anlass gibt; es ist keine Übertreibung, diese Situation als Rückständigkeit zu kennzeichnen.”

Dann ging es zunächst überraschend schnell: In einem Brief vom 30.12.1957 an den Rektor der Universität schrieb H. Behnke “Sie zogen mich am 24. Dezember<sup>46</sup> unerwartet in ein Gespräch über die Einrichtung des Extraordinariates für mathematische Statistik. So erfuhr ich, dass diese Professur schon im nächsten Etat (April 1958) steht.”

Eine Verzögerung ergab sich jedoch durch eine Intervention der Philosophischen Fakultät beim Kultusminister, weil “die für sie im neuen Etat vorgesehenen zwei Professuren bei weitem nicht ausreichen, um ihre dringenden Bedürfnisse zu erfüllen”, wobei vom Minister die Anregung an die Universität Münster kam: “Nach den Erfahrungen von Köln dürfte die Besetzung des Lehrstuhls für Math. Statistik äußerst schwierig sein, zumal man durchaus mit der Möglichkeit rechnen müsse, daß ein Herr aus Amerika berufen werden müsse, und es sei in diesem Falle ja doch wohl gut, den betr. Herrn als Mensch und Lehrer erst etwas kennenzulernen, ehe er dem Lehrkörper eingegliedert würde. Er bittet

---

<sup>45</sup>Die im folgenden angegebenen Zitate entstammen der Akte 63 des Bestands Nr. 91 des Universitätsarchivs Münster.

<sup>46</sup>Diese Daten werfen auch ein Licht auf die damalige Einstellung zu Arbeitszeiten.

deshalb zu diskutieren, ob es nicht zweckmäßiger und im Interesse der ganzen Universität liegend wäre, wenn er für das Rechnungsjahr 1958 die Mittel für eine Gastprofessur zur Verfügung stellte mit der gleichzeitigen bindenden Zusage, daß die Professur für Math. Statistik unter allen Umständen für 1959 in den Etat aufgenommen würde. Es könne dann das Extra-Ordinariat, das jetzt für 1958 für Math. Statistik eingesetzt sei, für dieses Rechnungsjahr für ein anderes Extra-Ordinariat verwendet werden, wobei er in erster Linie an die Philosophische Fakultät denkt.” In ihrer Sitzung vom 14.02.1958 beschäftigte sich die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät mit dieser in einem Brief des Rektors vom 24.01.1958 mitgeteilten Anregung. Mit Schreiben vom 17.02.1958 teilte der Dekan dem Rektor mit: “Das Ergebnis der Diskussion war die einhellige Meinung, daß das ministerielle Angebot ein zu grosses Risiko in sich trägt und daß die Fakultät nicht auf das im Haushaltsvorschlag für 1958 eingesetzte Extraordinariat verzichten darf. Die Kommission fühlt sich auch dadurch in dieser Auffassung bestärkt, als sie glaubt, in absehbarer Zeit begründete Vorschläge für die Besetzung des Extraordinariats machen zu können.”

Damit war auch dieses Manöver ausgestanden. So einhellig die Unterstützung der Einrichtung der Professur und so groß die Zuversicht auf eine baldige Vorlage von Berufungsvorschlägen für diese Professur auch waren, so schwierig gestaltete sich jedoch die Besetzung.

Das lag natürlich zum einen an der in Abschnitt 1.1 geschilderten Nachwuchssituation (wohl alle in diesem Zeitpunkt für eine Berufung in Frage kommenden Kandidaten wurden diskutiert<sup>47</sup>). Zum anderen gab es insbesondere unter den Mathematik-Ordinarien gravierende Auffassungsunterschiede.

Während die Fakultät zu einer Einer- (unico loco) Liste neigte, sprachen sich die Antagonisten H. Behnke und H. Petersson für völlig andere Listen aus. Mit Schreiben vom 15.09.1958 legte der Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät, Herr Prof. Dr. H. Seifert, dem Kultusministerium des Landes NRW jedoch eine Einer-Liste vor. Aus dem Ministerium erfolgte mit Schreiben vom 04.10.1958 der Bescheid: “Auch unter Würdigung der von Ihnen dargelegten personellen Schwierigkeiten des Faches bedauere ich aus grundsätzlichen Erwägungen von der Vorlage eines Dreier-Vorschlags, entsprechend den üblichen akademischen Gepflogenheiten, nicht absehen zu können. Ich bitte daher um Ergänzung der Vorschlagsliste.”

Bei den anschließenden kontroversen Beratungen in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät formulierte Behnke in einem Sondervotum der Herren Profs. Drs. S. Strugger (Botanik), H. Behnke (Mathematik), W. Müller-Wille (Geographie) und H. Straßl (Astronomie) vom 07.02.1959 in wohl zeitloser Aktualität u.a.: “Nun zeigt die Geschichte der Lehrstühle der Mathematik an deutschen Universitäten, welche großen Gefahren bei der Besetzung eines Lehrstuhles aus der angewandten Mathematik oder eines ihrer Teilgebiete bestehen. In den letzten 150 Jahren sind immer wieder solche Lehrstühle gegründet worden, aber immer sehr schnell an die reine Mathematik gefallen. Das hat uns mit der Zeit dem Ausland gegenüber auch erhebliche Nachteile gebracht. Die angewandte Mathematik und der durch sie gegebene natürliche Kontakt zu anderen Fächern – und ganz besonders zur Ökonomie – ist in Deutschland in Forschung und Lehre ungemein viel

---

<sup>47</sup>Die entsprechenden Unterlagen im Universitätsarchiv Münster sind vertraulich zu behandeln.

seltener zu finden als in vielen anderen Ländern. Es gibt in Deutschland in der Pflege von reiner und von angewandter Mathematik gar keine vernünftige Proportion.”

Mit Schreiben vom 11.02.1959 konnte ein neuer Berufungsvorschlag der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät dem Kultusministerium des Landes NRW vorgelegt werden, und es gelang die Berufung des Wissenschaftlichen Rats an der Technischen Universität Berlin

Dr. Dietrich Morgenstern Ph. D.

zum Wintersemester 1959/60; die Ernennung zum Planmäßigen Außerordentlichen Professor und Direktor des damit neu gegründeten Instituts für Mathematische Statistik erfolgte zum 01.09.1959.

Joachim Kurt *Dietrich* Morgenstern wurde am 26. 09.1924 in Ratzeburg (Kreis Herzogtum Lauenburg) geboren<sup>48</sup>. Von 1930 bis 1934 besuchte er Grundschulen in Breslau und Neubrandenburg, von 1934 bis 1942 Oberschulen in Neubrandenburg und Berlin, wo er am 31.03.1942 in Berlin-Zehlendorf seine Reifeprüfung ablegte. Bereits am nächsten Tag, dem 01.04.1942, begann seine Militärdienstzeit. Diese dauerte bis zu seiner Gefangennahme am 31.03.1945; anschließend war er bis zum 01.07.1946 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft. Zum Wintersemester 1946/47 konnte er schließlich sein Studium an der Technischen Universität Berlin aufnehmen, das er im Frühjahr 1950 mit den Abschlussprüfungen zum Diplom-Ingenieur *und* zum Diplom-Mathematiker abschloss.



Prof. Dr. Dietrich Morgenstern  
(Foto aus dem Jahre 1961)

Vom 01.07.1950 bis zum 31.12.1955 war er planmäßiger Assistent an der Technischen Universität Berlin. In dieser Zeit promovierte er 1952 bei Prof. Schmeidler mit einer

---

<sup>48</sup>Mit dem o. g. Oskar Morgenstern ist er nicht verwandt.

Arbeit “Beiträge zur nichtlinearen Funktionalanalysis” zum Dr. rer. nat., 1955 mit einer Arbeit “Analytical Studies Related to the Maxwell-Boltzmann Equation” zum Ph. D. an der University of Indiana in Bloomington (USA) und habilitierte sich am 31.12.1955 an der TU Berlin. Vom 01.01.1956 bis zum 28.02.1957 war er planmäßiger Assistent an der Freien Universität Berlin, zum 01.03.1957 wurde er zum Diätendozenten und zum 01.10.1957 zum Wissenschaftlichen Rat für mathematische Methoden der Mechanik an der Technischen Universität Berlin ernannt.

## 2.3 Der Aufbau des Instituts

Bereits mit Schreiben vom 17.01.1956 (unterschrieben von den Herren Hermes und Petersson) war auf den Raumbedarf der angewandten Mathematik, insbesondere der mathematischen Statistik, hingewiesen worden. Hieran hatte H. Behnke am 27.02.1957 bei Beratungen über die Bauvorhaben der Universität nochmals erinnert.

Mit einem Erlass des Kultusministers vom 07.09.1957 wurde dann als Raumbedarf des neu zu gründenden Instituts für Mathematische Statistik genehmigt

Zimmer des Institutsdirektors	30 qm
Geschäftszimmer, Sekretärin	20 qm
2 Assistentenzimmer a 20 qm	40 qm
Bibliothek	60 qm
Zeichensaal (evtl. gemeinsam mit der Darst. Geom. und der Geographie)	120 qm
Maschinenraum	100 qm
Insgesamt	370 qm

Natürlich standen allein aufgrund eines Erlasses noch keine entsprechenden Räume zur Verfügung. Bei der Berufung von D. Morgenstern musste also eine “vorläufige” Unterbringung des Instituts gefunden werden. Diese erfolgte in der ehemaligen Reiterkaserne, Steinfurter Straße 107, dem Gebäude 5 des jetzigen Leonardo-Campus. In diesem Gebäude waren außerdem das Astronomische Institut, das Institut für Reine und Angewandte Geophysik und das Institut für Metallkunde jeweils ebenfalls “vorläufig” untergebracht (es war also bereits damals ein kleiner “Campus”). Daraufhin konnte an die Zuweisung eines Zeichensaals und eines Maschinenraums nicht gedacht werden. Immerhin gab es aber Räume für den Institutsdirektor D. Morgenstern, für den mit der Verwaltung einer planmäßigen Assistenstenstelle beauftragten Diplom-Mathematiker Jürgen Gottschewski (der bei Schmetterer in Hamburg sein Examen abgelegt hatte), für die Sekretärin Backernecker und für die Institutsbibliothek.



Die ehemalige Reiterkaserne Steinfurter Straße 107 im Jahr 2005

Im Wintersemester 1959/60 wurde vom Institut der Lehrbetrieb aufgenommen: Prof. Morgenstern kündigte an

Wahrscheinlichkeitstheorie und Statistik I

Mo Di Do Fr 9 – 10

Mathematische Planungstheorie

2stdg., nach Vereinbarung

Proseminar (für Dipl.-Math.): Kombinatorik

1stdg., nach Vereinbarung

Seminar (für Dipl.-Math.): Vorhersagetheorie

1stdg., nach Vereinbarung

und setzte dieses Programm im Sommersemester 1960 mit

Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik II

Mo Di Do Fr 9 – 10

Stochastische Prozesse

Mo 16 – 18

Seminar: Ausgewählte Fragen der Statistik

nach Vereinbarung

fort.

Um Studenten für dieses neu eingerichtete Fach zu gewinnen, mussten die Grundvorlesungen nach einem Jahr erneut angeboten werden, jetzt aber ergänzt durch Übungen. Im Wintersemester 1960/61 kündigte Prof. Morgenstern also an:

Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik I mit Übungen

Mo Di Do Fr 9 – 10

Variationsrechnung

Mi 11 – 13

Seminar: Ausgewählte Fragen der Statistik  
nach Vereinbarung,

im Sommersemester 1961:

Wahrscheinlichkeitsrechnung, Statistik II mit Übungen

Mo Di Do Fr 9 – 10

Fourier- und Laplacetransformation

Mo 16 - 18

Seminar: Ausgewählte Fragen der Statistik  
nach Vereinbarung.

Das Interesse der Studierenden war von Anfang an erfreulich hoch; im Wintersemester 1960/61 z. B. nahmen 23 Studierende (zu Beginn) an den Übungen teil, insbesondere Olaf Krafft (später ord. Professor für Mathematische Statistik an der Universität Hamburg und an der RWTH Aachen), Hartmut Lindel (später Akademischer Oberrat und Außerplanmäßiger Professor für Mathematik an der WWU Münster) und Detlef Plachky (später Wiss. Rat und Professor an der Universität Düsseldorf und ord. Professor für Mathematische Statistik an der WWU Münster).

Zum Sommersemester 1961 kamen außerdem zwei Studenten aus München nach Münster (zurück), die dort bei Prof. Dr. H. Richter und Priv.-Doz. Dr. D. Bierlein Wahrscheinlichkeitstheorie und Mathematische Statistik gelernt hatten – Paul Janßen (später Akad. Direktor an der WWU Münster bzw. an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn sowie stellv. Leiter des Hochschulrechenzentrums Münster) und der Autor dieses Berichts (im folgenden jeweils mit Ref. bezeichnet). Diese nahmen insbesondere an den Seminaren teil; der Ref. wurde unmittelbar als studentische Hilfskraft (für die Korrektur von Übungsaufgaben und die Ausarbeitung der Vorlesungen) eingestellt.

Für das Wintersemester 1961/62 kündigte Prof. Morgenstern an

Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik I (mit Übungen)

Mo Di Do Fr 10 – 11

Theorie und Anwendung Markoff'scher Prozesse

Mo 16 – 18

Seminar: Ausgewählte Fragen der Statistik  
2stdg. nach Vereinbarung

Kolloquium: Stochastische Probleme  
2stdg. nach Vereinbarung.

Dabei wuchs das Interesse an der Grundvorlesung weiter; an den Übungen nahmen (zu Beginn) 69 Studierende teil, insbesondere Bernd Eifrig (später Professor für Mathematische Statistik an der Universität Oldenburg), Jürgen Elstrodt (später (von 1974 bis 1976) Wiss. Rat und Professor für Mathematik an der Ludwig-Maximilians-Universität München und ab 1976 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2005 Professor für Mathe-

matik an der WWU Münster), Ulrich Güntzer (später (von 1971 bis 1975) Professor für Mathematik an der Freien Universität Berlin, von 1975 bis 1990 Professor für Informatik an der Technischen Universität München und ab 1990 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2004 ord. Professor für Informatik an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen) und Hans-Peter Kinder (1938 – 1997, von 1974 bis 1997 Professor für Mathematische Statistik an der Universität Bremen).

Im Jahre 1961 erschienen zum einen als Band 112 der hochangesehenen “gelben” Reihe “Die Grundlehren der Mathematischen Wissenschaften” des Springer-Verlags die

“Vorlesungen über Theoretische Mechanik”

von D. Morgenstern und I. Szabó, die noch in Morgensterns Berliner Zeit konzipiert worden waren – im Vorwort heißt es: “Dieses unter Benutzung verschiedener Vorlesungen der beiden Verfasser entstandene Buch . . .”

VORLESUNGEN ÜBER  
THEORETISCHE MECHANIK

VON

DR. RER. NAT. DIETRICH MORGENSTERN PH. D.  
A. O. PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT MÜNSTER

UND

DR.-ING. ISTVÁN SZABÓ  
O. PROFESSOR AN DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT BERLIN

MIT 112 ABBILDUNGEN



SPRINGER-VERLAG  
BERLIN · GOTTINGEN · HEIDELBERG  
1961

Andererseits arbeitete Prof. Morgenstern in diesem Jahr bereits intensiv an dem 1964 ebenfalls in der “gelben Reihe” – als Band 124 – erschienenen Lehrbuch

“Einführung in die Wahrscheinlichkeitsrechnung und Mathematische Statistik”

EINFÜHRUNG IN DIE  
WAHRSCHEINLICHKEITSRECHNUNG  
UND MATHEMATISCHE STATISTIK

VON

DR. RER. NAT. DIETRICH MORGENSTERN PH. D.  
O. PROFESSOR FÜR MATHEMATISCHE STATISTIK  
AN DER UNIVERSITÄT FREIBURG I. BR.

MIT 6 ABBILDUNGEN



SPRINGER-VERLAG  
BERLIN · GÖTTINGEN · HEIDELBERG  
1964

Wissenschaftlich war diese Zeit für Prof. Morgenstern insgesamt durch die Neuorientierung seines Arbeitsgebiets geprägt.

Durch die räumliche Trennung von den übrigen mathematischen Instituten wurde die Arbeit des Instituts für Mathematische Statistik beeinträchtigt. In einem Schreiben an den Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät vom 09.02.1961 formulierte Prof. Morgenstern: “Die Institutsräume in der Steinfurter Straße 107 liegen in etwa 25 – 30 Minuten Entfernung vom Schloß, und damit auch von den Math. Instituten, deren Bibliothek und den für die Vorlesung üblichen Hörsälen. Das bedingt für mich und meine Mitarbeiter eine ständige Erschwerung und große Zeitverluste und ist außerdem sehr nachteilig für Studenten, die das hiesige Institut aufsuchen wollen.”

Unterstützung für die Bitte um Zuweisung von günstiger gelegenen Räumen erhielt D. Morgenstern zum einen von H. Behnke, der in einem Schreiben an den Kurator vom 19.06.1961 u. a. formulierte: “Ich habe große Sorgen, daß uns Herr Prof. Morgenstern fortberufen wird. . . . Es kommt also darauf an, für Herrn Morgenstern etwas zu tun, damit er sich hier wohl fühlt.<sup>49</sup> Die Unterbringung seines Institutes in der Steinfurter Straße ist völlig unmöglich. Er hat Sie gebeten, ihm die Räume in der Baracke am Schloß zuzuweisen, wenn Herr Prof. Korte auszieht. . . . Wäre es nicht möglich, ihm eine diesbezügliche Zusage zu geben. Sie würden uns damit einen großen Dienst erweisen.” Mit diesem Vorschlag

---

<sup>49</sup>Eine derartige Formulierung hat der Ref. in seiner gesamten von 1972 bis 2004 währenden Amtszeit als Institutsdirektor und langjähriger Dekan nicht mehr erlebt – die Universitäten haben durch die Reformen nicht nur gewonnen.

greift H. Behnke einen Vorstoß von D. Morgenstern auf, der am 21.02.1961 an den Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät geschrieben hatte “Wie ich gehört habe, sollen die von den Musikern in der Baracke vor dem Schloß, . . . benutzten Räume demnächst frei werden. Nach Besichtigung der Baracke bis ich zu dem Ergebnis gekommen, daß diese durch den Auszug der Musiker freiwerdenden Barackenräume für eine vorläufige Unterbringung des Instituts für Math. Statistik bis zur Fertigstellung<sup>50</sup> des jetzt geplanten neuen Gebäudes für alle Math. Institute geeignet ist.”

Auch der Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät setzte sich u. a. mit einem Schreiben vom 07.07.1961 an den Kurator für diesen Wunsch von D. Morgenstern ein. Bereits am 13.07.1961 antwortete der Kurator: “Den Wunsch von Herrn Morgenstern auf Unterbringung des Instituts für Mathematische Statistik in Räume der Baracke am Schloß oder jedenfalls in Räume, die in der Nähe der übrigen Mathematischen Institute liegen, habe ich vorgemerkt.”

Vor einer Realisierung solcher Raumzuweisungen bewahrheitete sich allerdings die von H. Behnke am Anfang seines o. a. Schreibens geäußerte Befürchtung: Prof. Morgenstern erhielt einen Ruf auf ein neu geschaffenes Ordinariat für Mathematische Statistik an der Universität Freiburg. Er nahm diesen Ruf an und wurde zum 01.03.1962 zum ord. Professor ernannt. Sein Wissenschaftlicher Mitarbeiter J. Gottschewski wechselte ebenfalls (zum 01.04.1962) an die Universität Freiburg.

1962 erhielt Jürgen Sündermann<sup>51</sup> mit seiner bei Prof. Morgenstern geschriebenen Arbeit “Der Fishersche Hypothesentest in der Periodenanalyse” das Diplom in Mathematik.

Prof. Morgenstern baute in Freiburg (erneut) ein Institut für Mathematische Statistik auf. Dort forschte und lehrte er, bis er 1971 einen Ruf auf einen – wiederum neu geschaffenen – Lehrstuhl für Mathematische Statistik an der Technischen Universität Hannover annahm. Dort baute er (zum dritten Mal) ein Institut für Mathematische Statistik auf. In Hannover wirkte er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1986. Er verstarb am 24.06.2007.<sup>52</sup>

---

<sup>50</sup>Diese sollte sich allerdings bis 1968/69 hinziehen.

<sup>51</sup>J. Sündermann ging anschließend als wissenschaftlicher Angestellter an das Institut für Meereskunde der Universität Hamburg. Dort wurde er 1966 zum Dr. rer. nat. promoviert und habilitierte sich 1971 für Ozeanographie. Von 1971 bis 1978 war er Professor (C3) am Lehrstuhl für Strömungsmechanik der Universität Hannover und Vorsteher der Abteilung Elektronisches Rechnen im Bauwesen. Von 1978 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 2003 war er Professor (C4) für Ozeanographie an der Universität Hamburg. Er ist Honorarprofessor der Universität Qingdao (China) und auswärtiges Mitglied der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

<sup>52</sup>Für einen Nachruf mit einer Würdigung des wissenschaftlichen Wirkens von Dietrich Morgenstern und einer Auflistung seiner Publikationen siehe L. Baringhaus, R. Grübel und N. Henze: “Dietrich Morgenstern. 26.9.1924 – 24.6.2007.” In: Jahresbericht der Deutschen Mathematiker-Vereinigung, Band 110 (2008), S. 101 – 113.